

GEMEINDERÄTE LEGEN NACH

„Unser Nein hat nichts mit Rottmayer zu tun“

Oberpfammern – Die Oberpfammerner Gemeinderäte Alfred Bernrieder, Richard Bernrieder, Hans Huber, Katrin Huber, Brigitta Maierhofer, Ruth Männer und Tobias Scheller haben in einem Schreiben an die *Ebersberger Zeitung* nochmals ihre Beweggründe dargelegt, warum sie in der jüngsten Sitzung gegen den Kauf des Ketterlanwesens gestimmt haben.

Eines sei klar, so die Kommunalpolitiker: Die Gründe der Ablehnung seien sachpolitischer Natur und beruhten auf einer gründlichen Abwägung aller infrage kommender Gesichtspunkte. Die Person Rottmayers sei dabei kein Entscheidungskriterium gewesen. „Wir sind uns einig, dass ein Heimatmuseum in Oberpfammern errichtet werden soll. Es ist schließlich nicht nur notwendig, Heimatkunde zu betreiben, sondern

Erforsches darzubieten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.“

Aber: „Ist hierzu der Erwerb des Ketterlanwesens notwendig und sinnvoll? Wir stellen zunächst fest, dass unsere Gemeinde im vergangenen Jahr für 2,1 Millionen Euro ein Bürogebäude mit Hallen an der Münchenerstraße gekauft hat. Auch unter Einbeziehung aller Planungen bleiben dort unzählige Quadratmeter ungenutzt, unzählige Quadratmeter müssen instandgehalten werden. Eine Investition in neue Flächen ist nicht notwendig.“

Die Gemeinderäte schreiben, ihnen gefalle an dieser Idee die Nähe eines Heimatmuseums zur Bücherei und zur Gemeindekanzlei. Hieraus ergäben sich Synergieeffekte, wenn man an Archivarbeit und Öffnungszeiten des Museums denke. Zudem hät-



Das Ketterlanwesen in Oberpfammern: Die Mehrheit des Gemeinderats ist gegen ein Heimatmuseum in dem Gebäude.

te der Heimat- und Kulturverein auch dort genügend Raum für seine Sitzungen und dergleichen mehr. Ganz abgesehen davon sei der Publikumsverkehr an diesem Ort in Zu-

kunft hoch, sodass dortige Ausstellungsräume einer unso häufigeren Frequenz unterliegen.

Zu den Kosten schreiben die Gemeinderäte: „Sicher-

lich sind 170 000 Euro für die momentane wirtschaftliche Situation keine Belastung, die uns in den Abgrund stürzen würde. Es bleibt aber nicht bei den Kosten für den Erwerb – hinzukommen noch weitere Investitionen, wie z.B. die Befestigung des Weges zu den fünf Stellplätzen hinterm Haus sowie die Errichtung der Stellplätze. Auch der Dachstuhl muss vom Anobienbefall befreit werden. Von notwendigen, weiteren Umbau- und Instandsetzungsarbeiten sprechen wir an dieser Stelle nicht, da diese in anderen Räumlichkeiten – wengleich wohl nicht in gleichem Ausmaß, aber dennoch – in Anschlag zu bringen sind“.

Die Geschichte lehre jedenfalls, „dass wir für diesen Altbau kaum zu überschätzende qualifizierte und dem Erhalt des Gebäudes ange-

messene Instandhaltungskosten zu erwarten hätten, freilich ohne diese Kosten in irgendeiner Weise über Einnahmen oder Spenden decken zu können“. Von gewinnbringender Vermietung von Wohnungen könne nicht die Rede sein, da diese Wohnungen selbst ja erst zu errichten wären.

Bei der Besichtigung des Anwesens seien die Gemeinderäte von der Bausubstanz enttäuscht gewesen. Vieles sei nicht mehr im Originalzustand. Türen und Küche seien ebenso nachträgliches Beiwerk wie die Treppe im Gang. Die Toiletten seien mit Bad in den ehemaligen Stall eingebaut. „Wir persönlich sahen und sehen also nicht wirklich überzeugende Gründe, dass es unbedingt dieses Haus für ein Heimatmuseum sein muss und stimmen deshalb gegen einen Erwerb.“